

"MAZ ab - MAZ läuft"

Autor(en): **Murer, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **71 (1978)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«MAZ ab – MAZ läuft»

Es gibt viele unter euch, die täglich eine bis zwei Stunden vor dem «Glotzkasten» sitzen. Meistens werden die Filme buchstäblich «verschlungen», zum Programm habt ihr in der Regel nicht viel zu sagen. Viele können zwar mit den Eltern, Geschwistern oder Kameraden über die Sendungen diskutieren, ebensoviele sind sich aber mit dem Gesehenen selbst überlassen. Vielleicht habt ihr euch schon überlegt, wie eine Fernsehsendung gemacht wird. Oder ihr habt euch die Frage gestellt, warum eigentlich meistens Erwachsene die Kinder- und Jugendprogramme gestalten. Sind denn Schüler nicht fähig, eigene Fernsehsendungen zu verwirklichen?

Das Zürcher Jugendfernsehen

Diese und andere Fragen beschäftigten vor genau zehn Jahren einen Zürcher Fernseh-techniker. Er kaufte sich für teures Geld ein Mini-Fernsehstudio und gründete das «Zürcher Jugendfernsehen». Seit 1973 werden nun während der Frühlingsferien in der Freizeitanlage Zürich-Seebach Kurse für jugendliche Fernsehfans durchgeführt. Die

Ideen zu den Produktionen stammen von den Schülern. Sie gestalten auch die Sendungen selbst, die fast ohne Hilfe von Erwachsenen gemacht werden. Bisher wurden folgende Themen bearbeitet: Schulszenen, zweimal das Drogenproblem, zweimal ein Krimi, Begegnungen auf dem Bahnhof, eine Quiz-Sendung, die selbstkritische Darstellung des Fernsehens und der Noten- und Leistungsdruck in der Schule.

Das Fernsehen unter der Lupe

Ein Drittsekundarschüler hat in seiner Freizeit das Drehbuch zum Thema «Massenmedien – Nutz oder Überfluss?» verfasst. Werfen wir vorerst einen Blick in dieses **Exposé** (Entwurf der Filmhandlung): Das Aufnahmeteam im Fernsehstudio bereitet sich auf eine Wochenmagazin-Sendung vor. Der Regisseur kommt erst in der letzten Minute. Der **Moderator** (Sprecher, der durch die Sendung führt) setzt sich vor die Kulisse und bringt umständlich seine Kleidung in Ordnung. Der Regisseur gibt das Zeichen für den Sendebeginn. Ein Blick in die Bildregie verrät Routine, ja sogar Überdross. Ein Fernsehreporter telefoniert aus einer Kabine ins Studio von einem Unfall. Ein Übertragungszug wird an die Unfallstelle geschickt. Im Verlauf der Sendung wird direkt auf die Unfallstelle geschaltet. Viele Schau-



Die Gruppe versammelt sich vor den Monitoren und schaut sich das soeben Aufgezeichnete an.

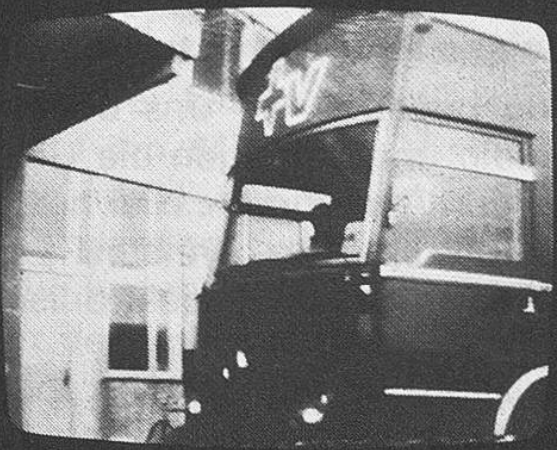
lustige und das Fernsehen umstellen den Unfallort. Ein jugendlicher Töffifahrer ist bei einem Ausweichmanöver schwer verletzt worden. Der Reporter will stur den Verunfallten interviewen. Endlich kommt die Sanität angerückt. Doch sie hat mit den Rettungsmassnahmen Schwierigkeiten, da sie dauernd von den sensationshungrigen Fernsehleuten gestört wird. Der Verunfallte wird weggetragen. Diskret wird nun ins Studio zurückgeschaltet. Dort werden weitere neueste Nachrichten verlesen. Gegen Schluss der Sendung wird dem Moderator ein Zettel zugescho-

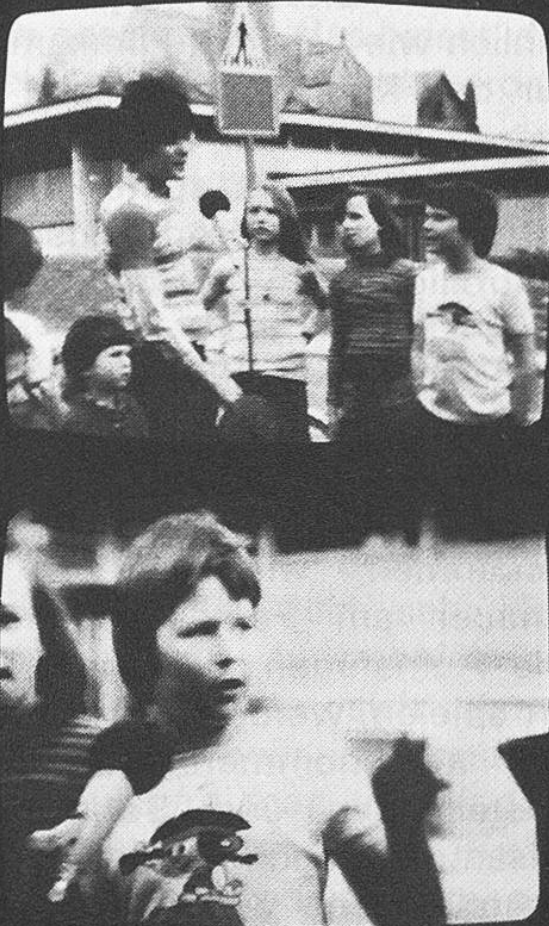
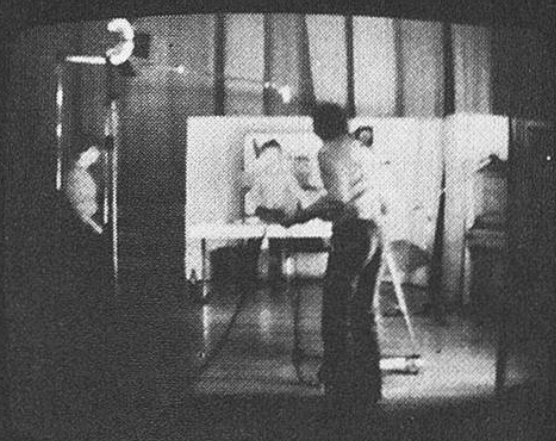
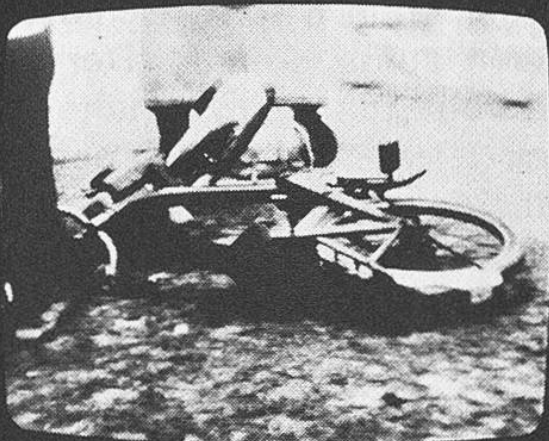
ben, auf dem steht, dass der Schwerverletzte soeben im Krankenhaus gestorben sei. Ein Krankenhelfer hat wörtlich gesagt: «Wenn dieser verdammte Reporter vom Fernsehen nicht gewesen wäre, hätte der Junge nicht sterben müssen.» Nach Sendeschluss gehen die Mitarbeiter in die Kantine, wie wenn nichts passiert wäre.

Heisse Probe im Studio

Nun begeben wir uns direkt ins Studio und verfolgen die Gruppe bei den Aufnahmen. Hier herrscht überall emsiges Treiben. Einige pröbeln an den elektronischen

Bilderfolge aus der Sendung «Massenmedien – Nutz oder Überfluss?», direkt ab Bildschirm aufgenommen.





3
1
PRODUKTION 1976:
ZJF - ZÜRCHER -
JUGEND -
FERNSEHEN

Kameras herum. Die Tonregie prüft die Mikrofone. Hie und da blitzen Scheinwerfer auf. Zwei Schüler malen noch an den Kulissen. Am **Videorecorder** (Aufnahmegerät, auf dem Bild und Ton zugleich aufgezeichnet werden), wird das braune 12,5-mm-Magnetband eingefädelt. Natürlich ist eine vorbildliche Teamarbeit für das gute Gelingen absolute Voraussetzung. Jeder ist auf jeden angewiesen. Wenn nur einer den Kopf nicht bei der Sache hat, muss die ganze Szene nochmals aufgenommen werden. Übrigens gibt es keine Aufgaben, welche den Erwachsenen vorbehalten sind. Alle können einfach alles tun: Regie, Schauspiel, Kameraführung, Tontechnik, Requisiten, Beleuchtung usw. Bald ist es soweit. Der Regisseur gibt das Zeichen zu einer weiteren Aufnahme: «MAZ ab!» (d.h. **M**agnet-**A**ufzeichnung). Der Schüler am Videorecorder antwortet: «MAZ läuft!» Der Moderator hat sich versprochen, und der Schwenk der zweiten Kamera auf die Bildregie ist etwas zu früh geraten. Die Aufnahme muss deshalb wiederholt werden. Die ganze Gruppe versammelt sich vor den **Monitoren** (Kontroll-Bildschirmen) und schaut sich das soeben Aufgezeichnete an. Anschließend wird darüber gesprochen, und Verbesserungsvorschläge werden vorgebracht. Die Szene

wird erneut aufgenommen. Das verlangt zuweilen von allen Beteiligten unendlich viel Geduld.

Aufnahmen mit dem Portapack

Längst nicht alle Aufnahmen werden im Studio ausgeführt. Ein Teil wird mit dem **Portapack** (transportable Kamera und Videorecorder ohne Stromanschluss) im Freien aufgenommen. Der Schüler trägt mit dem Schulterstativ eine leichte Fernsehkamera und hat das Aufnahmegerät umgehängt. Durch eine Vergrößerungslinse sieht er auf einen zwei Zentimeter kleinen Fernsehschirm. Dieser zeigt den Bildausschnitt, den die Kamera aufnimmt. Die Situation ist jetzt ganz ähnlich wie bei einer Filmkamera, nur der Kameramann kann die Szene beurteilen. Das Aufgezeichnete wird erst später im Studio auf dem grossen Bildschirm kontrolliert.

Elektronischer Schnitt

Bei einer normalen Produktion werden die einzelnen Teile nicht in der richtigen Reihenfolge aufgenommen, wie sie der Zuschauer am Fernsehen erlebt. Alle Aufnahmen, die am selben Ort spielen, werden dort gemeinsam aufgenommen. Alle diese Einstellungen und **Sequenzen** (zusammengehörige Folge von Einstellungen) werden **elektro-**



Aussenaufnahmen mit der tragbaren Videokamera (Portapack).

nisch geschnitten, das heisst, die einzelnen Programmteile werden in ihrer richtigen Reihenfolge auf ein zweites Magnetband kopiert. Diese Arbeit verlangt wiederum höchste Konzentration, denn der Bildwechsel muss auf die Zehntelsekunde genau stimmen.

Kritischer schauen – mehr Spass am Fernsehen

Eigene Fernseharbeit bereitet den Schülern offensichtlich sehr viel Spass. Eine fünfzehnjährige Schülerin äusserte sich dazu: «Zuerst einmal war ich erstaunt darüber, wie frei man uns mit den teuren technischen Apparaturen arbeiten liess. Wir durften frei ge-

stalten, ohne dass uns vorgeschrieben wurde, was wir tun mussten. So machten wir Fernsehen nach unseren Ideen. Wenn wir Hilfe brauchten, waren die Leiter da und halfen uns. Wir lernten auch die Schattenseiten des Fernsehmachens kennen. Aber nur dadurch konnten wir erfahren, was es braucht, bis eine Fernsehsendung entstanden ist und wieviel Arbeit es erfordert, bis wenige Minuten Fernsehaufzeichnung fertig sind. So sehe ich eine Sendung nun ganz anders. Ich verstehe vieles besser und bin dadurch der Television gegenüber kritischer geworden.»

Christian Murer